

zung des Nasenschleims und des Mundspeichels an, streute es beim Beinfraß in die Geschwüre, und setzte es zu zertheilenden Kräutersäckchen; allein wegen ihrer Unwirksamkeit dient diese Wurzel jetzt kaum zu anderm Gebrauch als zu Zahnlattwergen und Zahnpulvern, da sie sich leicht in ein feines Mehl zerreiben läßt, oder auch wegen des angenehmen Geruchs als Zusatz zu wohlriechenden Wassern etc.

* *Radix Ari*, Aronwurzel.

Sie kömmt von dem in gemäßigttem Europa häufig wachsenden *Arum maculatum*. Frisch erregt sie auf der Zunge ein heftiges Brennen, röthet auch, zerrieben aufgelegt, die Haut, und zieht Blasen. Getrocknet verliert sie ihre Schärfe, und selbst durch wiederholtes Waschen der Wurzel mit Wasser kann man ihr die Schärfe benehmen. Der aus der frischen Wurzel gepresste Saft färbt den Veilchensyrup grün, und macht mit den mineralischen Säuren ein Koagulum. In 1000 Theilen der getrockneten Wurzel fand Bucholz 714 Theil Stärkmehl, 18 Theile Tragant-ähnlichen Stoff, 56 Th. Gummi, 44 Th. Schleimzuckerartigen Extractivstoff und 6 Th. eines besondern fetten Oels. Von der frischen Wurzel hat man wenig Gebrauch gemacht; Boerhaave wandte sie indessen ohne Nachtheil an. Desto häufiger gab man sonst die getrocknete Wurzel als ein Brustmittel, als Reizmittel für den Magen, und äußerlich als Reinigungsmittel für Geschwüre; jetzt ist sie eben wegen ihrer geringen Heilkräfte fast außer Gebrauch.

G. Scillitinhaltige Mittel.

Zu dieser Abtheilung gehört eigentlich nur ein einziges, die Meerzwiebel. Wir führen indessen un-